

## Henriette Alexandrine von Nassau-Weilburg (1797 – 1829)

Das heurige Erzherzog-Johann-Gedenkjahr [2009] bietet die Gelegenheit, auch evangelische Zeitgenossinnen und Zeitgenossen des steirischen Prinzen vorzustellen. Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall war der erste. Diesmal geht es um die Schwiegerfamilie des Erzherzogs.

Da war einmal Johann Dullnigg, Bergverwalter in Vordernberg und Vertrauter von Erzherzog Johann. Er war ebenfalls evangelisch und mit Maria Plochl, der jüngeren Schwester von Anna Plochl, verheiratet. Dullnigg starb 1837 in Graz und wurde am Evangelischen Friedhof der Heilandskirche begraben.

Und dann ein prominentes Prinzessinnenpaar:

Ebenso verschwägert mit Erzherzog Johann waren nämlich die Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg und deren Cousine Prinzessin Maria Dorothea von Württemberg. Beide waren evangelisch, Henriette H.B. und Dorothea A.B. nach der heutigen Lesart in Österreich.

Henriette von Nassau-Weilburg wurde am 30. Oktober 1797 im Jagdschloss „Eremitage“ bei Bayreuth – auf der Flucht vor Napoleon – geboren. 1801 kehrte ihre Familie wieder auf das Stammschloss Weilburg in Hessen zurück. Henriette war schon in ihrer Jugend hoch gebildet, sprach mehrere Sprachen und hatte eine besondere Vorliebe für Musik.

Als 17jährige verliebte sich Henriette in den um 26 Jahre älteren Erzherzog Karl von Österreich, einen Bruder unseres Erzherzogs Johann. Karl wurde berühmt, weil er 1805 Napoleon besiegen konnte, als „Sieger von Aspern“ ging er in die Militärgeschichte ein. Doch dann kam die Niederlage von Wagram 1809 mit dem Frieden von Schönbrunn, in dem auch die Schleifung der Festung am Grazer Schlossberg beschlossen wurde. Aus der martialisch anmutenden Stadt wurde dadurch eine liebliche. Auch schon 200 Jahre her.

Aber Napoleon scheiterte bekanntlich nach seinem Russlandfeldzug in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 und später in Waterloo, sodass 1814/1815 am Wiener Kongress wieder eine Neuordnung Europas beschlossen werden konnte. Napoleon wurde auf St. Helena verbannt, da half ihm auch nicht, dass er seit 1810 ein Schwiegersohn des Österreichischen Kaisers war und damit ein „Schwiegerneffe“ des Erzherzogs Johanns.

In dieser außenpolitisch bewegten Zeit also verliebte sich Henriette von Nassau in Karl von Österreich und er sich in sie, was aus dem Briefwechsel deutlich hervorgeht. Karl bekam von seinem kaiserlichen Bruder Franz die Zustimmung zur Heirat und im Juni 1815 fand sodann die Verlobung auf der Weilburg statt. Der Ehevertrag wurde unterzeichnet und im September wurde in Weilburg geheiratet. Im darauf folgenden Dezember 1815 übersiedelte das Paar schließlich nach Wien in das Palais des Erzherzogs Karl in der Annagasse. So einfach, wie sich das schreibt und liest, war es allerdings nicht. Denn Henriette von Nassau war die erste nichtkatholische Frau eines Habsburgers, die sich weigerte, zum Katholizismus überzutreten. Kaiser Franz gab dennoch seine Zustimmung zur Heirat, wahrscheinlich, weil Österreich 1815 mit Russland und Preußen die „Heilige Allianz“ geschlossen hatte, und er deutsche evangelische Fürstenhäuser nicht brüskieren wollte.

Wie immer, es war eine Liebesheirat, und daraus wurde eine glückliche Ehe, aus der sieben Kinder hervorgingen. Sie war auch die erste „Mischehe“ des österreichischen Kaiserhauses. Die zweite folgte im August 1819, als Henriettes damals 22-jährige Cousine Prinzessin Maria Dorothea von Württemberg den um 21 Jahre älteren Bruder Erzherzog Karls und auch Erzherzog Johanns, Erzherzog Joseph Anton Johann von Österreich, den Palatin von Ungarn, heiratete. Auch sie weigerte sich, ihr lutherisches Bekenntnis aufzugeben. Erzherzog Johann bekam somit innerhalb von vier Jahren zwei erzprotestantische Schwägerinnen.

Henriette – nunmehr „von Habsburg“ – wurde durch zwei Fakten in Wien bekannt und „berühmt“. Einerseits fand sie sich nicht damit ab, dass die Reformierte Kirche in Wien – damals ein Bethaus – mangels eines Eingangs nicht von der Straße aus betreten werden konnte. Henriette empfand es unter ihrer Würde als Erzherzogin, die Gottesdienste durch die Hintertüre aufsuchen zu müssen. Daher musste umgehend straßenseitig eine Tür angebracht werden, das so genannte „Henriettentor“.

Andererseits wurde sie durch einen von ihr in Wien eingeführten Weihnachtsbrauch bekannt. Nach ihrer Eheschließung feierte sie in Wien, wie sie es von zu Hause her gewohnt war, Weihnachten mit einem Lichterbaum mit Kerzen. Dieser „Bescherbaum“ fand bald Nachahmung, vom Kaiserhof bis in die bäuerlichen Stuben. Ihre Cousine Dorothea tat 1819 als Palatina das Gleiche in Ungarn, wo für den Christbaum lange Zeit der Name „Dorotheenbaum“ gebräuchlich war. Diese Sitte, zum Weihnachtsfest einen geschmückten Baum aufzustellen, entwickelte sich (wie auch etwas später das Aufhängen eines Adventkranzes) in den deutschen protestantischen Ländern. Goethe lernte den Weihnachtsbaum im Elsass kennen und verewigte ihn z.B. in „Die Leiden des jungen Werther“.

Nachdem Erzherzog Karl seinen Onkel Herzog Albert von Sachsen-Teschen testamentarisch beerbt hatte, übersiedelte die Familie 1822 in das Palais dieses Onkels, in die heutige Albertina. Zur gleichen Zeit, ebenfalls 1822, gab am 9. August Erzherzog Johann seiner Anna Plochl das Eheversprechen. Dazu brauchte er aber die Zustimmung seines kaiserlichen Bruders Franz, ein schwieriges Unterfangen. Daher beriet er sich zunächst mit seinem Bruder Karl und gewann dabei in dessen Frau Henriette eine starke Verbündete. Sie ermunterte Johann, stark und unerschütterlich zu bleiben und fest zu Anna zu stehen. Die Art der Weihnachtsfeier von Henriette goutierte Johann allerdings wenig. Für ihn war der Weihnachtsbaum eher „heidnisch“, es fehlte ihm das Krippel und es störten ihn die vielen Geschenke für seine Neffen und Nichten, weil er zugleich an die steirischen Kinder in bäuerlicher Armut denken musste.

Karl ließ für seine Frau Henriette Schloss Weilburg bei Baden nach dem Muster des Stammschlusses ihrer Vorfahren errichten. Dort lebten sie zuletzt in stiller Zurückgezogenheit. Henriette starb 1829 erst 32-jährig an Scharlach. Karl überlebte sie um 18 Jahre.

Henriette ist die einzige Protestantin, die trotz stärksten Widerstands in der Kapuzinergruft begraben ist. Kaiser Franz: „Sie hat in Liebe mit uns gelebt, sie soll auch in Liebe unter uns ruhen“.

Sie muss schon eine faszinierende Frau gewesen sein, die Henriette von Nassau-Weilburg.

Ernst Burger (September 2009)